

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post drei ins Haus Mark.

Nr. 90

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 18. April 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Boelkapelle, Langemack und Passchendale genommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Im Anschluß an den Erlaß vom 7. November 1917 — III 4967 — (S. M. Bl. S. 356) wird bekannt gegeben, daß die nachstehend bezeichneten Firmen Typenzugnisse des Deutschen Aethylenvereins auf ihre Wasservorlagen erhalten haben, und zwar unter

Nr. 73 Weberwerk, G. m. b. H. in Weidenau a. Sieg mit Datum vom 15. November 1917. Bezeichnung: Wasservorlage mit Sicherheitskapsel.

Nr. 74, Paul Pitlinski, Woltersdorf-Ludenwalde, mit Datum vom 5. Januar 1918.

Nr. 75, Drägerwerk in Lübeck mit Datum vom 18. Februar 1918. Bezeichnung: Dräger-Sicherheitsvorlage Modell 1918.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden unter Abdruck dieses Erlasses im Amtsblatt entsprechend anzuweisen. Für die Gewerbeaufsichtsbeamten sind Abdrucke dieses Erlasses beigelegt. Zeichnungen der Wasservorlagen sind, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt, von den in Frage kommenden Firmen anzufordern.

Berlin W. 9, den 18. März 1918.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Die Herren Bürgermeister des Kreises mache ich auf vorstehenden Erlaß aufmerksam.

St. Goarshausen, den 13. April 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß in Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 10. April 1918 beschlossen, hinsichtlich des Anfalls der Schonzeit für Vork. u. Fasanenhähne, sowie des Schlusses der Schonzeit für Rebhühner es für das Jahr 1918 bei den gesetzlichen Zeitpunkten zu belassen. Rebhühner dürfen daher im Jahre 1918 im Regierungsbezirk Wiesbaden von Donnerstag, den 16. Mai d. Js. ab, geschossen werden.

Wiesbaden, den 10. April 1918.

Der Bezirksausschuß.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 15. April 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Erreichtes Ziel.

Roman von A. Baldbrühl.

41) (Nachdruck verboten.)

„Die Arbeiten sollen unverzüglich in Angriff genommen werden,“ sagte er, „und ich lege Ihnen die Verantwortung dafür auf, lieber Reinold, daß sie sobald als möglich zum Abschluß kommen. Stellen Sie alle Arbeitskräfte ein, deren Sie habhaft werden können, und sehen Sie nicht auf die Kosten. Es soll eine wirkliche Erholungsstätte für unsere wackeren Krieger werden, und darum ist in allem und jedem das Allerbeste eben gut genug. Sie werden mir möglichst täglich brieflich über das Fortschreiten des Werkes Bericht erstatten. Wir haben leider schon so viel kostbare Zeit mit sträflichem Zaudern verloren, daß wir jetzt alles daransetzen müssen, um das Versäumte wieder einzuholen.“

Reinold versprach, sein Möglichstes zu tun, wenn er dabei vielleicht auch im stillen allerlei wenig schmeichelhafte Betrachtungen anstellte über die Unannehmlichkeit und den Wankelmuth der reichen Leute. Dann brachte ihn eine scheinbar beiläufig hingeworfene Frage des Schlossherrn auf andere Gedanken.

„Da wir eben von unseren verwundeten Helden sprechen — können Sie mir vielleicht sagen, lieber Reinold, wer der verwundete junge Offizier gewesen ist, den ich heute im Park gesehen habe? Er trug einen Arm in der Binde, und er besaß sich, wenn ich nicht irre, in der Gesellschaft der Baroness von Hallermund.“

„Das kann nur der Herr Oberleutnant Egon von Stedow gewesen sein, der heute früh ganz unerwartet zu einem kurzen Besuch bei den beiden Damen eintraf. Er ist in der Lothringer Schlacht verwundet worden und befindet sich auf Erholungsurlaub in der Heimat.“

„Bermuthlich ein Verwandter der Frau Baronin?“

„Ja, wenn auch ziemlich weitläufig. Zu Lebzeiten des Herrn von Reining war er ein sehr häufiger Gast auf Eichenhagen, und damals glaubten wir alle, daß

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich wiederholt der zahlenden Kasse sofort direkt Mitteilung zu machen, sobald ein Veteranen-Beihilfensempfänger verstirbt oder verzogen ist.

St. Goarshausen, den 12. April 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 (R.-G.-Bl. S. 626) die Einziehung und die Auktionen von Denkmälern geprägten Stücke zum 1. Januar mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesbanken bis zum 1. Juli 1918 beschlossen hat.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies ortsfällig bekannt zu machen.

St. Goarshausen, den 4. März 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. April, vormittags:

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutgebräunten Kampffeld der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sirt von Armin Passchendale und schob auch bei Beclaele und Chelweil ihre Linien vor.

Nördlich von der Lys erklimmten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nördlich und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Bulverghem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Douvebach zurück. Bailleul und der jäh verteidigte Stützpunkt Cappelnbe, nördlich von Bailleul, und Meteren wurde genommen. Mit starkem Kräfteeinsatz versuchte der Engländer, unterstützt durch Franzosen, vergeblich, Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Meris zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, anhielten.

aus ihm und der jungen Baroness Helga noch mal ein Paar werden würde. Aber sie waren damals beide für eine Verlobung noch zu jung. Und dann waren wohl auch die beiderseitigen Vermögensverhältnisse einer Verbindung nicht recht günstig.

„Es ist gut, Herr Reinold,“ wehrte Herbert weitere Mitteilungen des etwas redseligen alten Herrn freundlich ab. „Die persönlichen Angelegenheiten des Herrn Oberleutnants von Stedow und der Hallermundschen Damen haben für mich weiter kein Interesse. — Wir haben uns also in allen Punkten verstanden — nicht wahr?“

Der Verwalter bejahte und zog sich zurück. Eine Stunde später überbrachte der Diener Herbert einen Brief, der ihm von der Joje der Baronin von Hallermund zur Beforgung übergeben worden war. Herbert erkannte auf den ersten Blick sowohl das prächtige Format des Briefpapiers wie die Handschrift. Denn es war öfters geschehen, daß Helga ihm irgendeine kurze schriftliche Mitteilung gemacht hatte, wenn auch alle diese Briefe durchaus unangenehme Inhalte gewesen waren.

Obwohl er kaum im Zweifel sein konnte über das, was dieser Brief ihm brachte, zögerte Herbert doch noch eine gute Weile, ehe er sich entschloß, ihn zu öffnen. Nicht aus unmännlicher Furcht vor der letzten, unumstößlichen Gewissheit, sondern viel eher in der Besorgnis, daß die Baroness den Versuch machen könnte, ihn durch eine neue Lüge zu umgarnen. Aber der erste flüchtige Blick auf die wenigen Zeilen des Schreibens schon reichte hin, ihn zu überzeugen, daß diese Besorgnis eine grundlose gewesen war.

„Denn der ersichtlich mit sehr rascher Hand und ohne lange Ueberlegung hingeworfene Brief lautete:

Sehr geehrter Herr Bockberg!

Sie müssen vergessen, was sich gestern zwischen uns zugetragen hat. Meine freundschaftlichen Empfindungen für Sie und vielleicht auch eine Art von Mitleid mit Ihrer Vereinsamung haben mich Dinge sagen und tun lassen, von denen mein Herz nichts wußte. Aber das ist

Mazedonien.
In Vorfeldkämpfen in der Strumacene nahmen bulgarische Störtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 17. April. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld der vorjährigen Flandernschlacht wurden Boelkapelle und Langemack genommen.

Tagesbericht des Admiralkabes.

Berlin 16. April. Durch unsere Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16 000 BRT. feindlichen Handelschiffsraums versenkt.

Der Chef des Admiralkabes der Marine

Batum von den Türken genommen.

Konstantinopel, 15. April. Kaukasusfront: Die Festung Batum ist gefallen. Nachdem der hartnäckig sich verteidigende Feind Schritt für Schritt auf den Gürtel der Festung zurückgedrängt worden war, begann am 13. April abends der Angriff auf die Werke der Südfront. In erbittertem Ringen gelang unseren tapferen, von freudigem Angriffsgestir befehlten Truppen der Einbruch in die stark verdrachteten und ausgebauten Werke dieser Front. Während im weiteren Verlauf des Angriffs einige Nachbarwerke die weiße Flagge hielten, leisteten andere bis zum letzten Augenblick zähen Widerstand.

Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind noch nicht festgestellt.

Die Befürchtung einer österreichischen Offensive.

Wien, 17. April. Der Corriere della Sera schreibt, daß binnen zwei bis drei Wochen mit der österreichischen Offensive auf der Linie zwischen dem Monte Grappa und den juditarischen Alpen zu rechnen sei.

Heimtransport der Italiener aus Saloniki.

Zürich, 17. April. Den Militärkritikern der Mailänder Zeitungen vom Sonntag ist die bisher nicht bekannt gewordene Tatsache zu entnehmen, daß die italienischen Truppen von der Salonikifront nach Italien an die italienische Front zurückgebracht werden.

Nur 40 Meilen von Calais.

Basel, 16. April. Die „Times“ meldet vom Sonntag: Die Deutschen stehen nur vierzig Meilen von Calais entfernt. Man weiß mit Sicherheit, daß ein neuer Vorstoß jeden Augenblick erfolgen kann.

nach kein Grund, uns beide fürs Leben unglücklich zu machen — nicht wahr? Ich hoffe, Sie werden mir wegen meiner Aufrichtigkeit nicht zürnen. Vielleicht werden wir nach Verlauf einiger Tage oder Wochen beide das Gesicht ruhig genug ansehen, um uns ganz unbefangenen darüber auszusprechen. Für die allernächste Zeit freilich wird es wohl besser sein, wenn wir eine persönliche Begegnung zu vermeiden suchen.

In herzlichster Gefinnung

Ihre

aufrichtig ergebene

Helga von Hallermund.

Noch einmal zuckte ein schmerzhaft bitteres Lächeln um Herberts Lippen, während er das angenehm duftende Blatt langsam in kleine Stücke zerriss. Wie leicht sie sich doch ihre Aufgabe zu machen wußte! Nicht einmal ein Wort des Bedauerns oder der Reue über ihr frevelhaftes Spiel hatte sie aufzubringen vermocht. Sie warf den törichtsten Plebejer, der sich in wahnwitziger Vermesstheit eingegeben hatte, ihre Liebe zu besitzen, einfach beiseite wie ein Spielzeug, dessen sie überdrüssig geworden war, und sie hielt es für vollkommen selbstverständlich, daß er sich ohne Widerrede und ohne Anklage mit ihrer Laune abzufinden hatte. Wer weiß, ob sie sich in dieser Erwartung nicht schamhaft getäuscht hätte, wenn ihr Brief ihn ganz unvorbereitet getroffen hätte; so aber hatte er Zeit genug gehabt, sich mit der Verstärkung seines kurzen Glückstraumes abzufinden, und sein Mannesstolz war während dieser dunklen Stunden hinlänglich erstarrt, um ihn vor jeder unwürdigen Handlung zu bewahren.

Seine Entschlüsse waren gefaßt, und er zögerte nicht, sie zur Ausführung zu bringen. Helga von Hallermund sollte ihre Liebeseligkeit genießen können, ohne darin durch seinen Anblick gestört zu werden. Und wenn er dennoch gewonnen war, sich an ihr zu rächen, wenn er ihr eine tiefe Beschämung zugebracht hatte, so sollte sie ihr auf andere Art zugefügt werden als durch leidenschaftliche Vorwürfe, die ja schließlich nichts anderes bedeuteten als eine Demütigung für ihn selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Drittel der englischen Front verloren.

Berlin, 17. April. Nach dem Verluste seiner Stellungen in La Bassée und Wytschaete hat der Engländer nunmehr seit dem 21. März fast zwei Drittel seiner Gesamtfront verloren. Ihm bleibt an gehaltenen Stellungen vorläufig nur die schmale Strecke zwischen Arras und La Bassée, sowie zwischen Wytschaete und dem Süden der belgischen Front. Was alles auf dem weiten Raum an Minenwerfern, fest eingebauten Maschinengewehren, an Beton- und Panzertürmen, an Fernsprengerät, Feldbahnmaterialeisen, Stacheldraht, fest eingebauten Unterständen u. s. w. verloren ging, läßt sich nicht annähernd abschätzen. Die gesamte Stellungsmunition, d. h. die in den Batteriestellungen liegenden eisernen Bestände, sowie die Munitionslager der eingesetzten Divisionen wurden deutsche Beute oder durch Artilleriefire vernichtet. Der Verlust dieses ungeheuren Materials bedeutet eine schwere Einbuße für die Briten. Die Tiefe des deutschen Vordringens brachte es ebenfalls mit sich, daß überall die zahlreichen, im Kriegsverlauf mühselig gebauten Stellungen für die Eisenbahngeschütze, zum Teil mit den zugehörigen Kanonen in deutsche Hände fielen. Bedenkt man, welche ungeheure Kosten, Herstellungskosten und Transporte dieses Material verursachte, so läßt sich der englische Vermögensverlust nicht annähernd zahlenmäßig abschätzen.

Rückenbedrohung der englischen Stellungen.

Zürich, 17. April. Der Basler Anzeiger berichtet: Die deutsche Spitze an der britischen Front ist jetzt 18 Kilometer tief in die englischen Linien eingedrungen. Deutsche Vortruppen stehen nur noch acht Kilometer von Hazebrouck entfernt. Die Rückenbedrohung von Ypern und Bethune wächst damit beständig, ebenso ist die ganze anschließende Linie Lens—Arras sehr bedroht. Bei Derville stehen die Deutschen genau 40 Kilometer näher am Meer als die Engländer in ihrer noch bisher gehaltenen Stellung bei Lens.

Gefangenenaustausch mit Frankreich.

Konstantinopel, 1. April. Nach langjährigen Verhandlungen wurde endlich ein Uebereinkommen mit Frankreich erzielt, daß ein Teil der 48 Jahre alten Mannschaften, die schon über achtzehn Monate in französischer Gefangenschaft sind, ausgetauscht wird. Von diesen deutschen Kriegern, meist Familienväter, wird heute abend 8 Uhr 25 Min. der erste Transport hier eintreffen.

Eine Republik Petersburg gegen Moskau?

Unter Vorbehalt meldet der Petersburger Korrespondent des Petit Parisien: Ein Vertreter des Petersburger Sowjets verhandelt in Moskau über die Trennung Petersburgs von Moskau und die Bildung einer neuen nordrussischen Republik aus den Gouvernements nördlich der Wolga und Kama mit Petersburg als Hauptstadt.

Eine andere Depeche schildert die innere Lage Rußlands als entsetzlich, die Arbeit stehe überall still.

Die Engländer und Japaner bleiben in Wladivostok.

Rotterdam, 16. April. Gestern fragte Abg. Smith im Unterhause den Staatssekretär, ob irgend welche Sicherheiten gegeben werden könnten, daß die englischen u. japanischen Truppen zurückgezogen werden würden, sobald die Ordnung in Wladivostok wieder hergestellt sei. Lord Robert Cecil antwortete in Vertretung des Staatssekretärs verneinend.

Die Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im März.

Berlin, 16. April. Der Gegner benutzte die im März besonders günstige Wetterlage zu 12 größeren Angriffen auf das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet und zu 11 Angriffen gegen die Städte Mainz, Untertürkheim, Gannstadt, Koblenz, Freiburg i. B., Zweibrücken, Kaiserslautern, Mannheim-Ludwigshafen und Köln, sowie einige Städtchen in der Pfalz und im Rheinland. Trotz des Einsatzes von stärkeren Geschwadern erzielten die Angriffe keinerlei militärischen Erfolg. Bei den Angriffen auf das Industriegebiet an der Saar und Mosel haben Betriebsstörungen von irgendwelchem Belang nicht stattgefunden. Auch der in der Nacht vom 24. zum 25. März mit einem Aufgebot von 50 bis 60 Flugzeugen unternommene Angriff blieb völlig wirkungslos. Ebenso ergebnislos war der Angriff auf die Badische Anilin- und Sodafabrik bei Mannheim-Ludwigshafen am 18. März. Der einzige militärische Schaden, den die Angriffe angerichtet haben, war das Zerstören einiger Wagen mit Benzol. An nichtmilitärischen Gebäuden wurde überall einiger Sachschaden angerichtet. Bei dem Angriff auf Freiburg am 13. März wurden außer mehreren Privathäusern die Martinskirche und ein Krankenhaus erheblich beschädigt. Den Angriffen auf das Saargebiet sind fünf Tote, vier Schwer- und elf Leichtverletzte zum Opfer gefallen. Die Verluste bei den Angriffen auf die genannten offenen Städte waren hauptsächlich infolge unvorsichtigen Verhaltens eines Teiles der Bevölkerung höher als in den Vormonaten; sie betrugen insgesamt 32 Tote, 22 Schwer- und 86 Leichtverwundete. Der Feind übte diese Angriffe mit dem Verlust von acht Flugzeugen.

Baron Burian.

Budapest, 18. April. Wie wir bereits gestern meldeten, konnten wir Baron Stephan Burian von Nojeh als Nachfolger Czernins zum österreichischen Minister des Aeußern ernannt werden. Er ist 1851 in Ungarn geboren, war von 1897 bis 1903 Gesandter in Wien und später Chef der Verwaltung von Bosnien und der Herzogowina.

Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Burian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen S. Maj. besitzt, alle Vorgänge im einzelnen kennt, deren genaue Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen wichtig ist. Der Minister des Aeußern wird auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

Deutsches Reich

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Berlin, 18. April. Der Aeltestenrat des Reichstags einigte sich dahin: Der 19. April bleibt sitzungsfrei, damit die Fraktionen Gelegenheit haben, sich über die Steuervorlagen zu besprechen. Die erste Lesung des Steuergesetzes findet vom 23. bis 26. April statt. Die Pfingstpause soll am 16. Mai beginnen und bis 4. Juni dauern. Man hofft, im Laufe des Juni die Arbeiten des Reichstags zu Ende führen zu können.

Die neuen Reichsteuern.

Berlin, 16. April. Der Bundesrat hat nachfolgenden Steuergesetzentwürfen seine Zustimmung erteilt: Dem Entwurf eines Gesetzes über das Branntweinmonopol, dem Entwurf eines Biersteuergesetzes, dem Entwurf eines Weinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Schaumweinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken, dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderung des Gesetzes betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe vom 21. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt S. 577), dem Entwurf eines Gesetzes über Kriegsteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr, dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Reichsstempelgesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Wechselstempelgesetzes, dem Entwurf eines Umsatzsteuergesetzes und dem Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht. Die Gesetzentwürfe werden dem Reichstag noch im Laufe des heutigen Tages zugehen.

Ehrung eines Journalisten.

Königsberg, 16. April. Anlässlich seines heutigen 70. Geburtstages ist dem Chefredakteur Alexander Wymel von Generalfeldmarschall v. Hindenburg dessen Bild mit eigenhändiger Unterschrift sowie nachstehende Depeche zugegangen: „Zum 70. Geburtstage bitte ich, die besten Glückwünsche senden zu dürfen, mich dabei dankbar Ihrer treuen Mitarbeit in schwerer Zeit erinnernd. Möge es Ihnen beschieden sein, sich nach einem ehrenvollen deutschen Frieden noch lange der Früchte Ihres Wirkens zu erfreuen.“

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.
Von dem Kronprinzen erhielt der Jubilar folgendes Telegramm: „Zu Ihrem 70. Geburtstage sende ich Ihnen meine aufrichtigsten, herzlichsten Glückwünsche. Beste Grüße!“
Wilhelm, Kronprinz.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 18. April.

..: Vom Wetter. Der Regen hält an und nach dem bewölkten Himmel zu schließen, ist auch eine Besserung mit Sicherheit noch nicht zu prophezeien. Das Barometer steigt zwar anhaltend. — Der Rheinwasserstand ist wieder um 3 Zentimeter in die Höhe gegangen.

(!) Der Schwaben Heimkehr. Nunmehr sind die ersten Schwaben aus dem fernen Süden in ihre nordische Heimat zurückgekehrt. Allerdings sind es bis jetzt nur wenige; es sind die „Quartiermacher“. Die Haupttruppen folgen gewöhnlich einige Tage später.

(!) Zum Ausschneiden. Unsere heutige Nummer enthält praktische Ratsschlüsse und Winke für den Gemüsegarten. Heute, wo wir alle bestrebt sind, jedes übrige Fleckchen Erde zu bebauen und nutzbar zu machen, kommt dieser Arbeitskalender vielen wie gerufen.

(!) Kartoffelkrebs. Im Herbst vorigen Jahres brachten wir einen Aufsatz über diese schlimmste Kartoffelkrankheit. Heute wurde uns nun eine Anzahl Kartoffeln gebracht, die mit dieser gefährlichen Krankheit befallen sind. Der Krebs macht sich an der Kartoffel außen und innen bemerkbar, außen durch geschwulstartige, fressende Stellen, und innen ist die Kartoffel angefressen. Wir können nur dringend vor dem Segen dieser kranken Kartoffeln warnen, weil dadurch die Krankheit weiterverbreitet wird und die ganze Ernte verloren gehen kann. Wir haben einige dieser mit dem Krebs befallenen Kartoffelstücke im Fenster unserer Geschäftsstelle ausgestellt.

..! Jagd. Schluß der Hühnerjagd. Anfang der Jagd auf den roten Bod. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden hat beschlossen, hinsichtlich des Anfangs der Schonzeit für Vögel, Hasen und Fasanenhühner sowie des Schlußes der Schonzeit für Rebhühner es für das Jahr 1918 bei den gezeigten Zeitpunkten zu belassen. Rebhühner dürfen daher im Regierungsbezirk Wiesbaden vom 16. Mai ab geschossen werden.

..: Eine frühzeitige Spargelernte steht nach übereinstimmenden Meldungen aus allen Teilen Rheinhessens in diesem Jahre mit Sicherheit zu erwarten. Beim Ordnen der Spargelsfelder werden gegenwärtig schon sehr stark entwickelte Pfeifen angetroffen, die sich bei der bisherigen warmen, feuchten Witterung, wie sie seit kurzem herrschte, sehr rasch zur Reife entwiceln. Zu besonders warmen Tagen dürften die ersten Spargel schon in 10 bis 12 Tagen geerntet werden. Allertorts in dem Spargelbaugewiet rüftet man schon eifrig für die reichen Lohnverprechende Spargelzeit. Um sich die erforderlichen Arbeitskräfte zu sichern, werden bisher ganz unerhörte Löhne gezahlt.

..! Hinweis. Zu der vom Kriegsamt nach dem Stand vom 1. Januar 1918 neu bearbeiteten Zusammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegsbrotstoffe nebst deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 1. Ergänzungsbild nach dem Stande vom 1. März 1918 erschienen. Dieses Ergänzungsbild wird den Bezüchern der Zusammenstellung ohne Anfordern kostenfrei nachgeliefert.

Sollte die Nachlieferung nicht erfolgen, so ist daselbe bei der Stelle anzufordern, durch welche die Zusammenstellung bezogen worden ist.

Niederlahnstein, den 18. April.

(!) Achte Kriegsanleihe. Die Niederlahnsteiner Spar- und Darlehenskasse zeichnete zur 8. Kriegsanleihe 110 000 M.

..: Weiße Fahrt. Der Doppelschraubendampfer „Herbert“, der früher auf der Aller und Warthe fuhr, hat eine weite Reise bis nach Coblenz gemacht. Der Kapitän brachte ihn glücklich über Hamburg, Emden von Landsberg an der Warthe durch den Rhein-Berne- und Dortmundkanal in den Rhein. Der Dampfer hat trotz seiner starken Maschine, die hat 300 PS., nur einen Tiefgang von ein Meter; er eignet sich also vorzüglich für kleines Wasser.

..! Der Doppelschraubendampfer „Otto Stadler Nr. 1“ (früher „Magneha“) kam auf der Fahrt nach dem Oberrhein mit zwei Anhängeschiffen, die zusammen 41 000 Zentner Kohlen geladen haben, zum ersten Male unter dem neuen Namen hier vorbei.

Braubach, den 18. April.

..! Zur Kriegsanleihe. Die evangel. Kirchengemeinde zeichnete auf die 8. Kriegsanleihe die recht ansehnliche Summe von 7600 M.

..: Wohltätigkeits-Veranstaltung. Kommen Sonntag abend findet im „Rheinthal“ eine Wohltätigkeits-Veranstaltung statt, die von den militärischen Vereinen schon längere Zeit vorbereitet und jetzt durch die Unterstützung hiesiger kunstliebender Kräfte zur Reife gelangt ist. Der Eintrittspreis ist so mäßig gestellt, daß ein Jeder ein Scherlein zu dem Abend beitragen kann. Gilt es doch, die Unterstützung der durch die obwaltenden Umstände finanziell sehr in Anspruch genommenen militärischen Vereine.

* Buch, 18. April. Zu den letzten großen Kämpfen im Westen mußte auch unser Ort seine Opfer bringen. So kommt jetzt die Nachricht, daß am 3. April der Landsturmann Karl Kaiser im Alter von 40 Jahren, infolge eines Unglücksfalles den Tod im Felde erlitt.

Aus Nah und Fern.

Schierstein. Nachdem in der Eingemeindungsfrage die Verhandlungen zwischen Wiesbaden und Biebrich schon seit längerer Zeit in der Schwebe sind, scheint die Angelegenheit auch für Schierstein in greifbare Nähe rücken zu wollen. Wie die hiesige Zeitung von zuverlässiger Seite aus Wiesbaden erfährt, hat die Stadtverwaltung den Oberbürgermeister beauftragt, die Eingemeindungsverhandlungen mit Schierstein aufzunehmen. Damit wäre der erste Schritt in dieser wichtigen Frage getan.

Mainz, 17. April. Was ist, so schreibt man dem Journal, aus dem weltbekannten Mainzer Handläse zur Kriegszeit geworden? Ein ganz undefinierbares Etwas, das von dem Handläse nichts mehr hat, als die Form und die noch in winziger Verkleinerung Farbe und Gestalt der jetzt feilgebotenen „Handläse“ gehen schon ins Aschengraue über, ebenso die Preise für das Erzeugnis. Das einzige, was dieser sogenannte Handläse jetzt noch übrig hat, ist der Geruch, und der ist so widerlich, daß einem von vornherein der Appetit vergeht. Ist es dem Kommunalverband nicht möglich, die während des Krieges seit über 3 Jahren in anerkannter Weise hereingebrachten Handläse oder Harzer Stangenläse von genießbarer Qualität zu beschaffen, so möge er lieber ganz darauf verzichten. Denn das Zeug, das jetzt in vielen Geschäften der Stadt als „Handläse“ verkauft wird, ist direkt ungenießbar und gesundheitsschädlich.

Zum Raubmord in Höchst.

Der Raubmörder Ludwig Renno ist nunmehr von der Polizei den Gerichtsbehörden übergeben worden. Die Untersuchung gegen ihn wird vorläufig von dem hiesigen Landgericht geführt, da der gesamte Vernehmungssapparat sich hier einfacher gestaltet, als in Wiesbaden, wohin der Fall sonst zuständig ist. Nach Beendigung der Voruntersuchung und der umfangreichen Zeugenvernehmungen erfolgt Rennos Ueberführung nach Wiesbaden zur Aburteilung. Die Beweiskette gegen Renno ist durch die gerichtliche Untersuchung lückenlos geschlossen. Alle Einzelheiten der Muttat deuten mit Sicherheit auf ihn als den Mörder hin. Auch sämtliche Zeugen erkennen in ihm den Mann wieder, der am Tage vor Ostern sich noch in Höchst bettelnd herumtrieb. Aber trotz dieses erdrückenden Belastungsmaterials leugnet der Bursche nach wie vor in hartnäckigster Weise den Mord ab.

Coblenz, 17. April. Am Sonntag gegen Abend bemerkte der Förster Bauer vom Forsthaus Kemsteden in der Nähe der „Vier Eichen“ einen Mann, der ein Gewehr bei sich trug. Auf den Anruf des Försters, das Gewehr wegzuerwerfen, wollte der Mann sich entfernen. Der Förster soll der Ansicht gewesen sein, der Verdächtige wolle auf ihn schießen und schoß nach ihm. Der Mann wurde am andern Morgen tot aufgefunden. Er heißt Köhrig und stammt aus Lah, ist Witwer und hinterläßt sechs Kinder.

Berlin, 16. April. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Bromberg: Das Schwurgericht verurteilte die Krankenpflegerin Gertrud Richter und die Erzieherin Ella Notalla, die, als sie im Gefängnis zu Bromberg eine 73-jährige Gefangenenauffeherin so fest kniebelten, daß sie erstickte, zu 6 bzw. 8 Jahren Zuchthaus.

Verringerung der Brot- und Kartoffelration?

Dresden, 17. April. Ein Vertreter des Kriegsernährungsamts hielt in Dresden einen Vortrag, worin er erklärte, daß möglicherweise eine Verkürzung der Brot- und vielleicht auch eine kleine Verringerung der Kartoffelration zeitweise eintreten müsse, falls die Vorräte aus der Ukraine nicht rechtzeitig und nicht in genügendem Maße eintreffen. Die Rationierung von Brot und Fleisch werde noch jahrelang dauern.

Die Zuckerkriegsgewinnler.

Die Zuderfabrik Kammstadt erzielte 1917 einen solchen Riesengewinn, daß sie nicht nur ihr ganzes Kapital, alle Gebäude, Maschinen usw. abschreiben und 25 Prozent Dividende zahlen konnte, sondern, um Geld los zu werden, auch noch jedem Aktionär weitere 175 Prozent Dividende in Gestalt einer neuen Aktie schenken mußte. Wer mit 10 Aktien je 1000 Mark an dem Unternehmen beteiligt ist, erhielt also über 20 000 Mark Jahresgewinn.

Feinliche Entdeckungen.

Ein höchst unangenehme Ueberraschung wurde dem Vorsteher des Postamtes in Mittenwalde zuteil, der sich in der unangenehmen Lage befand, in einer Straffache gegen seine eigene Frau als Zeuge aufzutreten zu müssen. Wegen Vergehens gegen § 133. Diebstahl aus amtlichen Gewahrsam, hatte sich die Postsekretärsgattin Marie Gädte vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts zu verantworten. Auf dem Postamt in Mittenwalde liefen wiederholt Mittheilungen ein über Beraubungen von Feldpostsendungen. Die Ermittlungen nach dem Täter blieben jedoch erfolglos. Da diese Diebereien allen Beamten sehr unangenehm waren, beschloß der Briefträger Müller heimlich den Aufpaffer zu spielen. Eines Morgens hatte er 17 Feldpostpakete auf einen Tisch gelegt und sich im Nebenzimmer versteckt, als plötzlich zu seinem Erstaunen die Gattin des Postamtsvorstehers in das Zimmer schlich, mit einer Nadel in die einzelnen Päckchen hineinstach, um den Inhalt festzustellen und sich dann zwei dieser Päckchen einwickelte und damit verschwand. Der Beamte machte sofort seinem Vorgesetzten Mitteilung von dem Geschehenen und die Folge war das Strafverfahren. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von drei Monaten. Das Gericht ging jedoch erheblich über diesen Antrag hinaus, da die Angeklagte in überaus verwerflicher Weise die amtliche Stellung ihres Gatten mißbraucht habe. Das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängniß.

Durch ein Meteor getödtet.

In einem großen Theile Bayerns und Tirol wurde in den letzten Tagen ein großes Meteor gesehen, von dem mächtige Funkenbüschel absprangen. Wie nun aus dem Rölltale gemeldet wird, fiel in jener Nacht ein glühender kosmischer Körper in Mörtschach nieder. Er setzte zwei Häuser in Brand, tötete eine Person und verletzte zwei Personen beträchtlich.

60 000 Mark für eine Zahnbehandlung.

erscheint dem Reichsgericht etwas hoch. Der praktische Zahnarzt Dr. B. hatte einer wohlhabenden Berliner Patientin zwei Gebisszähne eingesezt und eine Wurzelleitung beseitigt. Im Laufe der Behandlung forderte er von der älteren Dame die Summe von 60 000 Mark, die ihm auch von der Patientin bewilligt wurde. Später ermäßigte er die Forderung auf 45 000 Mark. Die Dame ließ nach ihrer Wiederherstellung 20 000 Mark mit der Klage zurückerfordern, indem sie geltend machte, daß 25 000 Mark für die zahnärztliche Tätigkeit auch für eine wohlhabende Dame

reichlich genug bezahlt wäre. Während die unteren Instanzen die Klage abwiesen, hob das Reichsgericht das Urtheil auf und wies es an die Berufungsinstanz zurück. Der Beklagte habe während des Verlaufes der Behandlung von der Klägerin, die an Depressionen und Angstzuständen litt, den außergewöhnlich hohen Betrag verlangt und auch zugestanden erhalten. Dies an Erpressung grenzende Verhalten des Zahnarztes verletzte in gröblicher Weise die Standesehre und stehe mit den Geboten des Anstandes und der guten Sitten in schroffem Widerspruch. Die Patientin sei ausgebeutet worden.

Die Mine als Walfischfeind.

Von dem erheblichen Schaden, den die vielen, in den europäischen Gewässern umhertreibenden Minen den Bewohnern des Meeres zufügen, ist schon bei mehrfachen Gelegenheiten die Rede gewesen. Am häufigsten wirken die Minen insofern auf die Meeresstiere, als sie bei der Explosion in weitem Umkreis einen betäubenden Einfluß ausüben. Wenn eine Mine durch Berührung mit einem Schiff zur Explosion gelangt, so werden dadurch gewöhnlich selbst auf bedeutende Entfernung die Fische zum Teil betäubt, zum Teil getödtet. Einen ungewöhnlichen, direkten „Minenunfall“ eines Walfisches weiß aber jetzt der Prometheus zu melden. Vor kurzem wurde an der norwegischen Küste ein großer Walfisch tot angeschwemmt, an dessen ganzem Körper große Wunden aufzusaßen. Der Walfisch hatte selbst eine treibende Mine gerammt und war durch sie getödtet worden. Auch in diesem Fall wurde übrigens was der Schaden der einen ist, dem anderen zum Nutzen: in Anbetracht der neuerdings auch in Norwegen herrschenden Noth an Fett und Tran wurde der Walfisch für 4500 Kronen gekauft!

Wirtschaftliches.

Vermischen von Thomasmehl mit schwefelsaurem Ammoniak.

Nach den eingegangenen Nachrichten wird von den Landwirten wegen des Mangels an Ammoniaksuperphosphat häufig Thomasschlackenmehl mit schwefelsaurem Ammoniak gemischt und ausgestreut. Wir machen darauf aufmerksam, daß sich infolge der chemischen Zusammenfügung dieser beiden Stoffe Verluste an Stickstoff ergeben: so ist beispielsweise durch eine bei nebligem Wetter angestellte Prüfung nachgewiesen worden, daß schon nach kurzer Frist ein Stickstoffverlust von 1 Prozent eingetreten ist.

Wir warnen daher davor, eine Mischung von Thomaschlamm mit schwefelsaurem Ammoniak (oder salzsaurem Ammoniak) vorzunehmen, und machen noch darauf aufmerksam, daß ein gleichzeitiges Ausstreuen von schwefelsaurem Ammoniak und Kalk ebenfalls einen starken Stickstoffverlust zur Folge haben würde. Auch Ribenanthosphat darf nicht mit Ammoniaksalz vermischt werden.

Die Not der Pferde

ist in diesen Kriegszeiten besonders härt. Kämpfliche Ernährung, vermehrte Arbeit, Hautkrankheiten, grausame

Behandlung durch unerfahrene Kutscher und zu alledem jetzt noch Diebereien an der ohnehin so knappen Gaseration. Ungetreue Kutscher entwenden dieses jetzt so kostbare Körnerfutter, um es in schwinhaftem Nebengeschäft an Kleintierbesitzer und betrügerische Zwischenhändler weiter zu verkaufen. Die armen abgetriebenen Gänse müssen sich mit Surrogatstoffen und Gähnel begnügen. Pferdebesitzer, Polizeiorgane und Straßenpassanten sollten ein wachsames Auge auf diese neueste „Kriegsindustrie“ richten.

ദിനപ്പിന്ദ

Triduum zur Erflöhung eines baldigen Friedens. Der Bischof von Trier hat verordnet, daß am Freitag, den 19. Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. April an den das Schutzfest des hl. Josef, des hehren Patrons der ganzen kath. Kirche, feierlich begangen wird, eine mehrstündige Auslegung des Allerheiligsten Altarsakramentes in allen Pfarre und Kloster- und Anstaltskirchen stattfinden zur Erflöhung einer glücklichen Beendigung des Krieges. An den beiden vorausgehenden Tagen ist das allerheiligste Sakrament des Morgens wenigstens die eine oder die andere Stunde lang, etwa von der ersten hl. Messe bis zum Schluß der Schulmesse, ausgelegt. An allen drei Tagen ist vor dem Schluß der Auslegung gemeinsam die Litanei von allen Heiligen und das Friedensgebet des Papstes zu verrichten.

Lezte Meldungen

Kaiser Karls Brief läßt Clemenceau seine Ruhe.

Laut Pariser Zeitungen hat Clemenceau im Senatsauschuß die Versicherung abgegeben, der Brief Kaiser Karls werde in der Handschrift des Kaisers veröffentlicht werden, sobald Prinz Sixtus von Bourbon aus Afrika auf europäischen Boden zurückkehre, was spätestens Mitte Mai der Fall sein werde.

Austritt des ungarischen Kabinetts.

Budapest, 17. April. Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle ein Ministerrat statt, der nur kurze Zeit dauerte und den Eintritt der Regierung beschloß, worauf die anwesenden Mitglieder des Kabinetts die Eintrittsurkunde unterschrieben.

Kürst Lichnowskys Broschüre.

Amsterdam, 18. April. Wie ein heftiges Blatt aus London erfährt, hat das englische Kriegszielkomitee die Denkschrift Lichnowskis als Flugchrift unter dem Titel „Schuldig“ veröffentlicht. Von den Eisenbahnbuchhandlungen sollen mindestens zwei Millionen Exemplare verbreitet werden.

Vollständige Einrichtung.

Paris, 17. April. Savas-Nachricht. Bolo ist heute morgen 6 Uhr im Walde von Vincennes erschossen worden.

Die illustrierte Wochenchrift:

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau

erfahrungen und Kenntnisse des Gartenbaues seit 30 Jahren durch Wort und Bild weiten Kreisen zugänglich macht, empfiehlt allen Gärtnern, im bevorstehenden Frühjahr sich nachfolgender von seinem Hefenrathen, dem kbnigl. Botanikernat. Sachmannes Bittner aufgeben.

Überlicht für die Bestellung des Gemüsegartens

der die Erfahrungen und Kenntnisse des Gartenbanes seit 30 Jahren durch Wort und Bild weiten Kreisen zugänglich macht, empfiehlt auch seinen Lesern, im bevorstehenden Frühjahr sich nachfolgender von seinem Weltredakteur, dem Königl. Oekonomierath Johannes Böttner aufgestellten

überficht für die Bestellung des Gemüsegartens

zur Verbesserung der Nahrungsmittel-Erzeugung zu bedienen.

[illegible]

